



Warum der Esel nur seinem Herzen folgt

Neue Weihnachtsgeschichten mit langen Ohren

Ausgewählt und zusammengestellt
von Kathrin Clausing





Gott mag die störrischen Esel

Tja, da zeigt sich eben wahre Größe: Den Eseln ist es nicht so wichtig, immer eigens erwähnt zu werden. Ihnen macht es nichts aus, dass sie in den biblischen Weihnachtsgeschichten nicht genannt werden.

Wo doch sowieso klar ist, dass es ohne sie damals gar nicht ging. Als Josef mit Maria von Nazareth nach Bethlehem zog, dürfte ein Esel die Hochschwangere getragen haben. Im Stall dann, dem Ort von Jesu Geburt, werden Esel zum Inventar gehört haben. Und die Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten – um das Kind vor den Mordplänen des König Herodes in Sicherheit zu bringen – ist ohne ein solches Tier ebenfalls nicht denkbar.

Darum haben Künstler sehr früh schon begonnen, die Esel in den Gemälden weihnachtlicher Motive unterzubringen. Auch als Krippenfiguren sind Esel völlig zu Recht fest etabliert. Doch weder bei Lukas noch bei Matthäus wird die Anwesenheit eines solchen Tieres rund um Jesu Geburt vermerkt.

Esel haben es aber nicht nötig, ihre langen Ohren dauernd beschrieben zu bekommen. Denn die Bibel bringt ihnen ohnehin große Wertschätzung entgegen. Etwa dort, wo die Tiere dem Volk Israel zum Vorbild gesetzt werden. Ein Esel, so heißt es bei Jesaja, „kennt die Krippe seines Herrn“. Israel hingegen kenne und verstehe das Gute nicht, das Gott dem Volke tut. [...]

Bei solcher Wertschätzung versteht es sich fast von selbst, dass im Alten Testament die Esel dazu ausersehen werden, dereinst den Messias zu tragen. Dieser König, „ein Gerechter und ein Hel-

fer“, wie es bei Sacharja (9,9) heißt, „reitet auf einem Esel“. Ausdrücklich wird dabei betont, dass dies eine Degradierung bedeutet für die kriegstauglichen Verwandten der Esel, für die Pferde. „Wegtun“ werde Gott „die Rosse aus Jerusalem“.

Wie geweissagt, so getan: Beim Einzug Jesu in Jerusalem, zu Beginn seines Erlösungswerkes in der Passion, reitet Christus auf einem Esel in die Stadt. Mitten im Bild ist das Tier beim Triumphzug des Messias. Zum Dank für den Tragedienst, so will es der Volksglaube, schenkte der Heiland den Eseln sein Siegeszeichen, das Zeichen des Kreuzes.

Viele Esel nämlich tragen auf dem Fell den so genannten Aalstrich, der genau genommen aus zwei langen schwarzen Strichen besteht. Der eine zieht sich vom Hals bis fast zum Schwanzansatz über den ganzen Rücken, während der andere, im rechten Winkel dazu, über den Rücken vom einen Vorderbein zum andern verläuft. Wer das von oben betrachtet, sieht ein Kreuz. Die höchste Auszeichnung, die das Christentum zu vergeben hat.



Doch noch einmal zurück zum Einzug in Jerusalem. Bevor der nämlich stattfindet, noch auf dem Land vor den Mauern, sagt Jesus Worte, in denen man erahnen kann, was Esel auch charakterlich für das Christentum interessant macht. „Und als sie in die Nähe von Jerusalem kamen, sandte er zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sobald ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat; bindet es los und führt es her“ (Markus 11, 1-2). Dies lässt sich so verstehen, als schätze Jesus an den Eseln ihr schlichtes Da-Sein. Jesu Jünger können sich darauf verlassen, einen Esel einfach anzutreffen.

Offenbar kommt es bei den Eseln nicht auf bestimmte Werke an, mit denen sie sich auszeichnen – sie sind störrisch –, sondern auf Präsenz. Esel sind in freier Natur keine Fluchttiere, sondern trotz Gefahren durchs Stehenbleiben. Anwesenheit als Lebensstrategie. [...] Offenbar hat Gott nichts dagegen, sondern schätzt es, wenn man dabei zur Melancholie neigt, wenn man zögert, wenn man zaudert, statt felsenfest überzeugt loszugaloppieren. Wenn man gerade aus diesem Abwarten die Kraft zieht, da zu sein, sobald man gebraucht wird. Präsent zu sein, um zu tragen. Die schwangere Mutter des Herrn. Den Heiland als Säugling auf dem Weg nach Ägypten. Den Erlöser in den Tagen vor seinem Kreuzestod. Präsent zu sein aber auch, um Jesus einfach anzuschauen, wie er da in der Krippe liegt. Und wie schon gesagt: ohne es dabei nötig zu haben, immerzu erwähnt und belobigt zu werden.

Matthias Kamann

... dass ich ein Esel bin

kann sein
dass ich ein Esel bin
recht grau
und sehr gewöhnlich
wenn man
„alter Esel“ sagt
nehm ich das nicht persönlich

kann sein
dass ich ein Esel bin
mit einem Aalstrich auf dem Rücken
nicht edel wie ein Zirkuspferd
errege kein Entzücken

und wenn ich Stress hab‘
bleibe ich
wie angewurzelt stehen
dann gelte ich als stur und störrisch
kann keinen Schritt mehr gehen

mein Fell ist meistens hart und struppig
nicht weich wie bei einem Schaf
bin widerspenstig, manchmal ruppig
doch meistens bin ich brav

kann sein
dass ich ein Esel bin
auch ihr dürft das bemerken
mein Dasein, es hat einen Sinn
ich habe viele Stärken

als Haustier bin ich sehr begehrt
als Reit- und Packtier klasse
wenn man mich nicht viel schätzt, verehrt
liegt das an meiner Rasse

oft trag ich eine schwere Last
werd auch schon mal geschlagen
mit Zähigkeit und nicht mit Hast
zieh ich die schweren Wagen

kann sein
dass ich ein Esel bin
ich kann mir das erlauben
dass es mich gibt
ist ein Gewinn
das dürft ihr mir gern glauben

Sabine Heuser



Mit Texten von:

Doris Bewernitz: S. 8f © bei der Autorin. **Catarina Carsten:** S. 30f © bei der Autorin. **Agatha Christie:** S. 52-55, Copyright © 1965 by Agatha Christie Ltd. Alle Rechte vorbehalten Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg; aus: dies, Es begab sich aber ... Copyright für die deutsche Übersetzung von Lia Franken © S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2003 ISBN 978-3-10-018000. **Sabine Heuser:** S. 6f., 23, 37 © bei der Autorin. **Ingeborg Hildebrandt:** S. 18f © bei der Autorin. **Matthias Kamann:** S. 3-5, gekürzte Fassung, Erstveröffentlichung Die Welt, 22.12.2013 © WeltN24 GmbH. **Maria Sassin:** S. 25-28 © bei der Autorin. **Wilhelm Scharrelmann:** S. 10-15, aus: ders., Katen im Teufelsmoor, Carl Schünemann Verlag, Bremen 1983. © Anka Scharrelmann Hüchting. **Isabella Schneider:** S. 34f. © bei der Autorin. **Cornelia Elke Schray:** S. 20f., 38f. © bei der Autorin. **Christa Spilling-Nöker:** S. 41-44, aus: dies., Vom Engel, der nicht fliegen konnte, © Verlag Herder GmbH, Freiburg 2011. **Karl-Heinrich Waggerl:** S. 16, 47-49 aus: ders., Und es begab sich ... © Otto Müller Verlag, 53. Auflage, Salzburg 2016.

Bildnachweis:

plainpicture / fStop / **Julia Christe** (Umschlag, S. 24, 45), shutterstock / **Roman-S-Photographer** (S. 1), shutterstock / **Hadrian** (S. 2), shutterstock / **Rosa Jay** (S. 4, 8, 34), iStock / **lucafabbian** (S. 7), mauritius images / imageBROKER / **Elmar Krenkel** (S. 11), shutterstock / **HeadSpinPhoto** (S. 15), shutterstock / **coka** (S. 16/17), shutterstock / **PhotoMelon** (S. 19), shutterstock / **Alex_Po** (S. 20/21), shutterstock / **kavring** (S. 21), shutterstock / **Budimir Jevtic** (S. 22/23), fotolia / **mickyso** (S. 29), shutterstock / **Dragana Gordic** (S. 32/33), shutterstock / **Avner Ofer Photography** (S. 36), shutterstock / **Eric Isselee** (S. 39), shutterstock / **Astrid Gast** (S. 40), iStock / **MonaMakela** (S. 46), plainpicture / Glasshouse / **Katzman Stock** (S. 50/51), shutterstock / **muratart** (S. 54).

ISBN 978-3-86917-557-7

© 2017 Verlag am Eschbach,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
Im Alten Rathaus/Hauptstraße 37
D-79427 Eschbach/ Markgräflerland
Alle Rechte vorbehalten.

www.verlag-am-eschbach.de

Gestaltung, Satz und Repro: Angelika Kraut, Verlag am Eschbach
Schriftvorlagen: Ulli Wunsch, Wehr
Herstellung: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe



Dieser Baum steht für umweltschonende
Ressourcenverwendung, individuelle Handarbeit
und sorgfältige Herstellung.

